

Startseite Zeitungen & Abo · Espace Media · Immobilienmarkt · Stellenmarkt ·
Kleinanzeigen · Inserieren · Wetter: Bern 4°
BERNERZEITUNG BZ

REGION

Widmer-Schlumpf ruft in Thun zu Engagement auf Gemeindeebene auf

Aktualisiert am 06.03.2009

Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf hat am 4. Thuner Politforum Gemeindepolitiker dazu aufgerufen, in ihrem Engagement für die Gemeinden nicht nachzulassen.



Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf referiert am Thuner Politforum über das politische Engagement auf Gemeindeebene. (Bild: Markus Grunder)

Das Gemeindewohl sei gleichbedeutend mit dem Gemeinwohl. Wenn es den Gemeinden gut gehe, trage das zur Prosperität des ganzen Landes bei, sagte Widmer-Schlumpf am Freitag vor rund 290 Exekutivmitgliedern und Verwaltungskaderleuten aus dem Kanton Bern. Die Schweiz sei so gut, wie es die Gemeinden seien.

Sie habe nun Erfahrungen auf allen drei politischen Ebenen gesammelt, so die Bundesrätin weiter. Ihr Fazit sei, dass die Entscheide sehr oft von unten kämen und das Geld von oben.

Ein Beispiel sei die Anstossfinanzierung des Bundes für Einrichtungen der familienexternen Kinderbetreuung. Da heute 80 Prozent dieser Institutionen privat organisiert seien, laufe es so, wie es sein müsste: Zuerst zahle der Bund, dann übernahmen lokale Trägerschaften.

Auch viele Gemeinden zeigten aber Innovationskraft. So die Stadt Bern, als sie seinerzeit erstmals in der Schweiz Parkkarten in den Blauen Zonen einführte. Dem Bund sei nichts anderes übriggeblieben, als seine Gesetze dem Berner Vorgehen anzupassen.

Was erfolgreiche Politik ausmacht

Das Thuner Politforum geht noch bis Samstag der Frage nach, was erfolgreiche Politiker und erfolgreiche Politik ausmacht. Für den Berner Public-Management-Experten Reto Steiner sind es Leidenschaft, Verantwortungsgefühl und Augenmass.

Diese Definition guter Politik des Soziologen Max Weber von 1919 gelte auch heute noch, so der

Assistenzprofessor am Kompetenzzentrum für Public Management der Uni Bern. Leidenschaft brauche es, um Projekte voranzutreiben, von deren Sinn die Exekutivmitglieder überzeugt seien.

Nur nach präzisen Vorabklärungen und mit detaillierten Regelungen liessen sich die Projekte aber auch umsetzen. Steiner wandte dafür den Begriff «sauber aufgelegt» an. Augenmass brauche es, weil Politiker nicht abheben sollten.

Wenn eine Politikerin, ein Politiker abgewählt werde, könne dieser persönliche Misserfolg ein Erfolg der Politik sein, so Steiner.

Steiner stellte auch die Resultate einer Umfrage bei Gemeinderätinnen und Gemeinderäten in der ganzen Schweiz vor. Sie nannten als Erfolgsfaktoren an erster Stelle rationales Verhalten, den Einbezug aller Akteure und eine gute Finanzlage.

Diese drei Faktoren, darunter die so genannte Konsensdemokratie, seien tatsächlich Erfolgsfaktoren sagte Steiner. Fallstudien zeigten aber, dass die Politiker die eigene Wirkung überschätzten. Nicht beeinflussbare Faktoren spielten eine grosse Rolle.

Rickenbacher sieht in Mobilität Problem

Ein immer grösseres Problem für erfolgreiche Politik auf Gemeindeebene ortet der frühere CVP-Generalsekretär Iwan Rickenbacher in der stetig steigenden Mobilität. Das behindere die Freiwilligenarbeit. Gemeindepolitik sei Milizpolitik.

Deshalb sei zu fragen, ob es nicht beispielsweise obligatorische Freiwilligenarbeit für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten brauche, so der heutige Honorarprofessor für politische Kommunikation an der Uni Bern. Dies mit der Hoffnung, dass sich die jungen Leute später als Erwachsene fürs Gemeinwohl engagierten. (sda)

Erstellt: 06.03.2009, 17:28 Uhr

© Tamedia AG